

Warum finanzieren Banken Biogasanlagen?

Dr. Rüdiger Fuhrmann, Nord LB, Hannover

Unser heute erreichter Wohlstand gründet sich zu einem großen Teil auf der Nutzung fossiler Brennstoffe, vor allem Öl und Gas, ob in der Produktion, im Transportgewerbe oder im Dienstleistungsbereich. Nichts läuft ohne diese Energieträger. Und auch in unseren privaten Haushalten sind wir über Stromnutzung, Heizung oder zur Erhaltung unserer individuellen Mobilität darauf angewiesen. Wir wissen nicht erst seit kurzem, dass diese Energiequellen endlich sind.

Spätestens mit der ersten Ölkrise Mitte der Siebziger Jahre rückte diese Tatsache stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit, um in der Folgezeit wieder an Bedeutung zu verlieren. Selbst Holz als traditionsreicher Energieträger wurde durch die technisch einfachere und günstigere Nutzung von Öl und Gas mehr und mehr verdrängt und fristete lange Zeit ein Schattendasein mit Preisen, die den Waldbesitzern wenig Freude bereiteten. Eine Wende

im Denken kam erst mit der Diskussion um klimatische Veränderungen, die Experten im Zusammenhang mit dem stetig wachsenden Verbrauch fossiler Brennstoffe vorhersagen. Damit rückte neben der Endlichkeit solcher Energieressourcen ein Argument in den Vordergrund, das man nicht in zukünftige Zeiten verschieben kann. Denn erste Auswirkungen des Klimawandels zeigen sich bereits und sind damit jedem unmittelbar präsent.

Windkraft nur eine Ergänzung

Die erste Erfolgsstory zur Nutzung regenerativer Energien schrieb die Windbranche. Mit fortentwickelter Technik und staatlicher Unterstützung begann sie ihren Siegeszug Mitte der 90er Jahre, als die politisch gesetzten Rahmenbedingungen und der Stand der Technik die Windenergienutzung nicht mehr nur an windreichen Küstenstandorten, sondern auch im Binnenland attraktiv machten. Nach mehr als 15 Jahren gibt es nun kaum noch Regionen in Deutschland, die frei von einzelnen Windkraftanlagen oder Windparks sind. Die gesellschaftliche Akzeptanz hat ob der erreichten Dichte des Windkraftanlagenetzes stark abgenommen, so dass die Ausweisung neuer Standorte nur noch zögerlich erfolgt. Auch

wurde erkannt, dass die Windkraft aufgrund der unstetigen Stromlieferung nur eine Ergänzung anderer Energiequellen darstellen kann.

2004 begann der erste Boom in der Biogasbranche

Eine andere Möglichkeit der Energieerzeugung sah man in der Nutzung von Abfallstoffen, wie etwa Gülle, die als Reststoff der tierischen Produktion in großen Mengen anfällt. Allerdings wäre der Aufwand im Vergleich zur Energieausbeute zu hoch, so dass solche Reststoffe um energiereichere Stoffe ergänzt werden müssen. Was lag also näher, als den Stoffkreislauf zu schließen und die Verwertung der Gülle um zusätzliche nachwachsende Rohstoffe aus der Landwirtschaft zu ergänzen. Gülle plus Maissilage, Getreide oder andere Pflanzen weisen genügend Energiedichte auf, um Energieertrag und wirtschaftlichen Aufwand in ein aus politischer Sicht ausgewogenes Verhältnis zu bringen. Seit Jahrzehnten waren Agrarrohstoffe im Überfluss vorhanden, so dass man hiermit scheinbar mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen könnte: Die Nutzung nicht fossiler, nachwachsender Rohstoffe zur Energieerzeugung, die Verwertung des Rohstoffes Gülle inklusive seiner hierdurch aufgewerteten Eigenschaften als Wirtschaftsdünger und die Erschließung neuer Betätigungsfelder für den landwirtschaftlichen Sektor. Mit der Überarbeitung des Erneuerbare Energiengesetzes (EEG) im Jahr 2004 begann ein erster Boom in der Biogasbranche.

Gülleverwertung in Biogasanlagen attraktiv

Die Entwicklungen zeigen, dass die politische Förderung der Biogaserzeugung nicht unproblematisch ist. Im Gegensatz zur Windenergie resultieren aus der staatlichen Förderung Markt- und regionale Strukturverzerrungen, da die Biogasproduktion hinsichtlich der eingesetzten Rohstoffe mit anderen Verwendungen konkurriert. Mit der Novellierung des EEG in diesem Jahr hat die Politik versucht, gegenzusteuern. So wurde die Attraktivität der Gülleverwertung in Biogasanlagen erhöht, was den Rohstoffwettbewerb abmildern soll. Zudem wurde hinsichtlich der Vergütung von Anlagenkonzentrationen

eine verschärfte Degression eingeführt und die Nutzung der in der Stromerzeugung anfallenden Wärme attraktiver gestaltet. Hiermit soll eine effizientere Gesamtenergieausbeute gefördert werden. Es ist zu erwarten, dass die EEG-Novellierung 2009 nicht die letzte in dem Ansinnen gewesen ist, möglichst optimale Steuerungsimpulse zu geben. Andererseits ist insbesondere der Agrarsektor seit jeher geprägt von politischer Einflussnahme. Maßnahmen wie Intervention und Außenschutz, Quotensysteme oder Betriebsprämien hatten und haben mindestens ebenso starken Einfluss auf Produkt- und Faktormärkte sowie deren Interdependenzen. Auch hier mussten und müssen sich die Marktteilnehmer den politisch veränderten Marktgegebenheiten anpassen.

Breiter Konsens für die Förderung regenerativer Energien

Unabhängig von den beschriebenen Problemen besteht mittlerweile ein breiter Konsens, dass die Förderung regenerativer Energien ein notwendiger Schritt hin zu nachhaltigen klima- und umweltschonenden Energiesystemen ist. Dabei wird Biogas mehr und mehr als Übergangstechnologie gesehen, die die Entwicklung neuer Technologien fördert und die Zeit bis zu ihrer Einsatzreife überbrückt.

Das Thema Nachhaltigkeit ist nicht nur unter ökonomischen Aspekten bedeutsam, sondern gewinnt ebenso aus ökologischen und sozialen Aspekten eine zunehmende Bedeutung auch in den Geschäftsmodellen und Strategien von Banken. Der Leitgedanke hierbei ist, dass nachhaltiger wirtschaftlicher Erfolg nur auf intakten Umweltbedingungen fußen kann. Insofern ist die Finanzierung von Projekten zur Nutzung regenerativer Energien in zunehmendem Maße ein Baustein in den Unternehmensstrategien von Banken. Eine entsprechend positive Grundeinstellung zu diesem Wirtschaftssegment ist notwendige, jedoch nicht hinreichende Bedingung zur Finanzierung von Biogasanlagen. Die Entscheidung wird am Einzelengagement getroffen. In der einzelbetrieblichen Betrachtung spricht einiges für das Betreiben einer Biogasanlage und damit auch für deren Finanzierung.

Langjährig gesicherte Preise für die Stromerzeugung

Bei einer funktionierenden Anlage ist der Ertrag einer Biogasanlage sehr sicher voraus zu kalkulieren. Der festgelegte Preis kann jedoch gleichzeitig ein erhebliches Risiko darstellen. Denn wenn die Agrarrohstoffpreise mittel- und langfristig einen steigenden Trend aufweisen, sinkt die Rentabilität der Anlagen. Es ist daher wichtig für die Finanzierung, dass der überwiegende Anteil der benötigten Rohstoffe über die Gesamtfinanzierungszeit vertraglich gebunden ist. Ebenso ist Voraussetzung, dass der Preis für die Rohstoffe innerhalb einer Spannbreite ver-



Bei einer funktionierenden Anlage ist der Ertrag einer Biogasanlage sicher voraus zu kalkulieren.

Die Biogasproduktion ist unter Nachhaltigkeitsaspekten ein Baustein zur langfristigen Energieversorgung unter Beachtung von Umwelt- und Klimabelangen. Das Restsubstrat aus der Biogasproduktion ist ein wertvoller Wirtschaftsdünger.

Biogas

einbart wird, die die Kapitaldienstfähigkeit der Anlage nicht gefährdet. Mittlerweile haben sich in den Lieferverträgen Preisklauseln durchgesetzt, die sich z. B. am Weizenmarkt orientieren. iedoch mit einer Preisober- und einer Preisuntergrenze versehen sind. Aus Finanzierungssicht ist die Rohstoffversorgung innerhalb des eigenen Betriebes einfacher, da Rohstoffpreisschwankungen lediglich auf Opportunitätskosten, nicht jedoch auf tatsächliche Kosten der Produktion Einfluss haben. Ein nicht auszuschließendes Risiko bei der Eigenversorgung ist jedoch, dass die Produktionskosten zur Erzeugung der Rohstoffe im Laufe der Jahre stetig anwachsen. Diesem Risikofaktor wirken zwei Punkte entgegen: Erstens haben die letzten Jahre gezeigt, dass die Energieausbeute je eingesetzter Tonne Rohstoff durch Know-how-Gewinn und technischen Fortschritt steigt. Zweitens ist die unter heutigen Preisrelationen versehene Marge in der Energieproduktion schon mit einem gewissen Puffer versehen, der durch ein gutes Wärmenutzungskonzept noch gesteigert werden kann.

Synergieeffekte für den landwirtschaftlichen Betrieb

Die Nutzung selbst erzeugter Rohstoffe in einer Biogasanlage kann einem landwirtschaftlichen Betrieb einige Synergieeffekte bringen:

- Sie schafft durch langfristig gleichmäßige Erträge eine Liquiditätsglättung für den Gesamtbetrieb. Dies zeigt sich aktuell bei Milchviehbetrieben, die eine Biogasanlage betreiben.
- Die Wärme kann insbesondere in Veredlungsbetrieben kostengünstig genutzt werden. Bei steigenden Energiekosten ist dies ein nicht zu unterschätzender Faktor, der zudem noch eine verbesserte Stromvergütung mit sich bringt.
- Das Restsubstrat aus der Biogasproduktion ist ein wertvoller Wirtschaftsdünger. Der geschlossene Stoffkreislauf vermindert so die Produktionskosten der eingesetzten Rohstoffe.
- Zuletzt sei auch noch auf mögliche Vorteile bzgl. des Arbeitskrafteinsatzes hingewiesen.
 Viele landwirtschaftliche Betriebe befinden

sich zurzeit im Übergang von einem reinen Familienbetrieb hin zu einem gemischten Einsatz von Familien- und Fremdarbeitskräften. Häufig ist in dieser Phase keine volle Fremdarbeitskraft auszulasten. Hier kann das Betreiben einer Biogasanlage die notwendige Vollauslastung erreichen.

Diese Synergieeffekte sind im Übrigen auch zu nutzen, wenn die Biogasanlage nicht unmittelbar zu einem landwirtschaftlichen Betrieb gehört, sondern der Betrieb lediglich als Dienstleister im Rahmen der Bewirtschaftung auftritt.

Die Biogasproduktion ist unter Nachhaltigkeitsaspekten ein Baustein zur langfristigen Energieversorgung unter Beachtung von Umwelt- und Klimabelangen. Wenngleich Experten prophezeien, dass diese Art der Energieerzeugung lediglich ein Übergangsstadium darstellt, so ist die Weiterentwicklung dieses Energieerzeugungssystems doch ein notwendiger Zwischenschritt. Die Energieerzeugung über Biogas ist trotz der beschriebenen Vorteile keine risikolose Investition und kann daher nicht der rettende Betriebszweig für Ineffizienzen im landwirtschaftlichen Betrieb sein. Hohes produktionstechnisches Know-how und gute Unternehmereigenschaften sind auch hier wesentliche Erfolgsfaktoren. Bei der richtigen Kombination der aufgezeigten Rentabilitätsparameter ergeben sich gute Möglichkeiten der Entlohnung der eingesetzten Arbeit und des eingesetzten Kapitals. Bei optimaler Gestaltung sind die Ertragsaussichten von Biogasanlagen unter Berücksichtigung von weiteren Synergieeffekten ausreichend, um auch höhere Fremdkapitalanteile sicher bedienen zu können. Das schont das knappe Eigenkapital, das für Wachstumsinvestition in anderen Produktionszweigen gebraucht wird. Auch so hilft die Biogasproduktion, Betriebe zu erhalten und zu schaffen, die im internationalen Wettbewerb mithalten können.

Dr. Rüdiger Fuhrmann

Fon 05 11-3 61 62 01 Fax 05 11-3 61 62 00

ruediger.fuhrmann@nordlb.de